

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das kleine Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Diensstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1.50 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Mallenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbach.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Peitzzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf: 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 95.

Donnerstag, den 9. August 1917.

17. Jahrgang.

Das Land Podolien.

Von Oberst Immanuel.

Die gewaltigen Kämpfe und Siege in Ostgalizien während des Monats Juli 1917 haben uns und unsere Verbündeten auf der Verfolgung der geschlagenen Russen bis nach Podolien geführt. Der Grenzfluß Jbrucz wurde an mehreren Stellen überschritten, unsere Vortruppen stehen von der Gegend oberhalb Husiatyn bis zur Einmündung in den Dniestr oberhalb Chotins auf dem Boden Podoliens. Ob auf dieser Front nach Osten hin weiter in dieses Land eingedrungen werden soll, ist eine Frage, deren Beantwortung in der Zukunft liegt. Gleichwohl ist es von Wichtigkeit, einen Blick auf dieses Gebiet zu werfen, das unter Umständen im Verlauf des Krieges eine Rolle spielen könnte. Vorab sei bemerkt, daß Podolien bisher vom Kriege selbst noch nicht berührt worden ist, also ein gesichertes Land darstellt. Allerdings war es der Sammelplatz und Ausgangspunkt für alle großen russischen Unternehmungen, die sich vom August 1914 bis zum Juli 1917 gegen Ostgalizien gerichtet haben.

Das Land Podolien gehört, so wenig es in seinen Einzelheiten auch unbekannt sein dürfte, zu den wichtigsten Teilen Rußlands. Es zeichnet sich durch besondere Fruchtbarkeit aus und ist im wahren Sinne des Wortes eine „Kornkammer“ des Reiches. In rein geographischer Beziehung stellt es einen flachen Landrücken dar, der die Stromgebiete des Dniestr und des östlichen Bug scheidet. Abgesehen von niedrigen Hügelreihen finden sich größere Erhebungen nicht. Die meisten Flüsse laufen dem Jbrucz gleich und ergießen sich in nordöstlicher Richtung in den Dniestr, der Podolien von Beharabien trennt. Jenseits der Wasserscheide ergießen sich die Flüsse Podoliens in den Bug. So entsteht eine große Zahl starker Abschnitte, die für die Russen, falls es zu Kämpfen in Podolien kommen sollte, eine Reihe günstiger Stellungen bieten dürften.

Haupterwerbszweig ist der Ackerbau; Gewerbebetätigt und Fabriken sind nur schwach entwickelt, wenn auch die Herstellung des Rübenzuckers erhebliche Fortschritte in den letzten Jahren gemacht hat. Von der Oberfläche des Bodens entfallen etwa 65 Prozent auf Ackerland, das nur ausnahmsweise Mähernten zu verzeichnen hat und große Erträge an Roggen, Weizen, Hafer liefert. Vor dem Kriege ging die Ausfuhr auf den Eisenbahnen nach Kiew und Odessa, ein erheblicher Teil auch über Karpol nach Galizien, von dort weiter nach Mitteleuropa. Neben dem Getreidebau tritt der Anbau von Futterrüben hervor, der für Podolien die höchsten Ergebnisse unter allen russischen Gouvernements zeigt. Auf einer sehr hohen Stufe steht die Viehzucht. Sie wird ebenfalls hohe Werte für die Ausfuhr ab und beherrscht in Friedenszeiten die Vieherzeugung und den Viehhandel Südwestrußlands. Die Viehzucht erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe. Wir sehen hieraus, daß Podolien ein sehr leistungsfähiges Land ist, das selbst unter den früheren russischen Zuständen einen hervorragenden Platz auf landwirtschaftlichem Gebiete einnehmen konnte. Haupthandelsplätze sind Kamenez-Podolsk, Mohilew am Dniestr, Balta.

Das Land ist ziemlich dicht bevölkert und zählte vor dem Kriege 2,1 Millionen Bewohner, von denen fast 80 Prozent auf dem Lande wohnen. Große Städte sind nicht vorhanden, dafür zahlreiche Klein- und Landstädte. Die Guts- und Bauernwirtschaften stehen durchaus im Vordergrund. Podolien, zu deutsch „Niederland“, im Gegensatz zu den Karpathenländern, wird zur Ukraine gerechnet, befindet sich also im Banne der Bewegung, die eine Loslösung dieses Reichsteils unter irgendeiner Form von Großrußland erstrebt. Die Bevölkerung hat Ähnlichkeit mit derjenigen der Bukowina und Südostgaliziens. 80 Prozent sind ruthenische Kleinrussen, die das Land beherrschen. Dazu kommen etwa 14 Prozent Juden in den Kleinstädten, 5 Prozent Polen, etwa 4000 Deutsche, die unter der Kaiserin Katharina II. im Kreise Jampol angesiedelt worden sind und bis heute sich Sitten und Sprache erhalten haben. Sie zeichnen sich als besonders tüchtige Ackerbauer und Viehzüchter aus.

Podolien verfügt über ein reiches Eisenbahnetz. Die große Linie Kemberg—Odessa durchzieht das ganze Land und entfaltet mehrere Nebenlinien zum Anschluß an das innere russische Bahnnetz. Rußland hat die podolischen Bahnen in den letzten Jahren vor dem Kriege aus militärischen Gründen wesentlich erweitert, wie das Gouvernement die Standorte zahlreicher russischer Heeresverbände enthalten hat, die, wie es auch eingesehen ist, gleich bei Kriegsbeginn gegen Galizien eingesetzt werden konnten.

Noch einige Worte über die Geschichte Podoliens. Ursprünglich zu den altrussischen Fürstentümern Kiew und Wolhynien gehörig, wurde das Land im 14. Jahrhundert von den Litauern erobert, von

denen es die Polen übernahmen. Bei der ersten Teilung Polens (1772) fiel der westliche Teil mit Kolomea und Buczacz an Österreich, bei den späteren Teilungen (1793 und 1795) der übrige Teil an Rußland, worauf Katharina II. das heutige Gouvernement Podolien bildete.

Wozu das Reichsamt des Innern da war.

Die jetzt verfügte Teilung des Reichsamts des Innern ist lange im Reichstag verlangt worden. Die Notwendigkeit wird jedem klar, der sich den Umfang der Aufgaben des Amtes vorstellt.

Das Reichsamt des Innern hat vier Abteilungen. Die Abteilung I, an deren Spitze Ministerialdirektor Sewald steht, hat folgende Aufgaben oder Unterabteilungen:

„Verfassungsangelegenheiten; Geschäfte des Bundesrats, des Reichstags und der Reichstagswahlen; Allgemeine Angelegenheiten der Behörden; Reichsbeamtenwesen; Etat, Rechnungs- und Kassenwesen; Justiztagat; Staatsangehörigkeit, Freizügigkeit, Ausweisungen; Militär- und Marinefragen; Schulangelegenheiten; Armen- und Volkswesen; Vereins- und Pressewesen; Verkehr mit Kraft- und Luftfahrzeugen; Doppelbesteuerung; Wissenschaft und Kunst; Ausstellungenwesen; Wohnungsfürsorge; Bauverwaltung.“

Mit dieser Liste sind die Aufgaben der Abteilung I noch nicht erschöpft. Denn im Geschäftsverteilungsplan ist weiter aufgeführt: „Diejenigen Angelegenheiten, deren Bearbeitung nicht anderen Abteilungen oder Behörden übertragen ist.“ Mit anderen Worten: was weder in das Auswärtige Amt noch in eines der übrigen Ministerien gehört, wird „nebenbei“ von der Abteilung I verwaltert!

Ganz andere Materien sind es, die die unter Leitung des Ministerialdirektors Caspar stehende sogenannte sozialpolitische Abteilung (II) zu erledigen hat. Wie die Bezeichnung der Abteilung besagt, kommen hier in der Hauptsache Fragen der Sozialpolitik in Betracht. Das hindert aber nicht, daß Ministerialdirektor Caspar sich auch um die Prüfung der Handfeuerwaffen und um das Hypothekenbankwesen kümmern mußte. Die Ressortverteilung bildet hier folgendes Bild:

„Sozialpolitik; Krankenversicherung; Invaliden- und Hinterbliebenenfürsorge; Unfallversicherung; Wohlfahrtsanstalten; Angestelltenversicherung; Arbeitsmarkt; Gewerbewesen; Versicherungswesen; Genossenschaften; Hypothekenbanken; Prüfung von Handfeuerwaffen.“

Wieder andere Aufgaben hat die Verkehrsabteilung zu erledigen, die dem Ministerialdirektor v. Jouguere unterstellt ist. In erster Linie sind hier die Probleme der Schifffahrt, der Auswanderung, des Kanalfahrens und dergleichen zu bearbeiten, darüber hinaus muß sich diese Abteilung mit Tierarzneikunde und dergleichen befassen. Der Geschäftsverteilungsplan sieht im einzelnen vor:

„See- und Binnenschifffahrt; Postdampfer und Subventionen; Kaiser-Wilhelm-Kanal; Auswanderung; See- und Binnenschifffahrt; Gewerblicher Rechtsschutz; Geistiges Eigentum; Maß- und Gewichtswesen; Medizinisch- und Veterinärwesen; land- und forstwirtschaftliche Biologie.“

Schließlich kommt die vierte Abteilung, die sogenannte handelspolitische, in Betracht, die dem Ministerialdirektor Müller untersteht. Hier werden die Fragen der auswärtigen Wirtschaftspolitik erledigt, Aufgaben, die sich im Wesentlichen mit denen der sogenannten Abteilung II des Auswärtigen Amtes, die ebenfalls den Namen „handelspolitische Abteilung“ führt, decken. Der Verteilungsplan der Abteilung IV zeigt folgendes Bild:

„Handelspolitik, Handelsverträge; Handelsfachen; Landwirtschaft; Industrie; wirtschaftliche Fragen der Rolle und Steuern; Produktionsfragen des In- und Auslandes; Statistik; Außenhandel; Bankwesen; Börsenwesen.“

Schon im Frieden war es ganz unmöglich, daß ein Ministerialdirektor alle die Fragen, die nach dem Geschäftsplane in sein Ressort fielen, bearbeiten konnte. Im Kriege wuchs die Arbeitslast, zumal infolge der Einziehung von Beamten, ins Ungemessene, der Geschäftsgang wurde schleppend. Wichtige Angelegenheiten, die sehr schnell hätten erledigt werden müssen, blieben monatelang liegen. Das Scheitern der Höchstpreispolitik, die Fehler in unserer Fuder- und Futtermittelpolitik waren Fehler dieser Überlastung. Erst nach zwei Jahren wurde das außerordentlich wichtige Ernährungsgebiet, das bis dahin von einigen vortragenden Räten im Nebenamt bearbeitet worden war, an das neuerrichtete Kriegsernährungsamt abgegeben.

Die jetzt erfolgte Einrichtung des besonderen Kriegswirtschaftsamtes wird hoffentlich der deutschen Volkswirtschaft von Nutzen sein.

Die Parteien in der Regierung.

Die meisten der neuernannten Staatssekretäre und Minister gehören überhaupt keiner politischen Partei an. Drenos, der neue Minister des Innern, Schmidt, der neue Kultusminister, Müllin, der neue Reichspostsekretär, sind einfach Beamte. Herr v. Waldow, der Chef des Reichsernährungsamtes, und v. Eisenhart-Rothe, der Landwirtschaftsminister, gelten als konservativ, und das gleiche gilt vom neuen Chef der Reichskanzlei, Herrn v. Grävenitz. Die beiden Bürgermeister, die sich in das Reichsamt des Innern teilen sollen, Wallraf und Schwander, sind wohl beide als Liberale anzusehen, wobei der zweitgenannte vielleicht als etwas weiter linksstehend betrachtet werden kann.

Herr v. Kühlmann, bisher Vizepräsident in Konstantinopel, jetzt Nachfolger Zimmermanns im Auswärtigen Amt, steht als Diplomat außerhalb der politischen Parteien, gilt aber den Altparteien als konservativ, und das äußert sich in der Wahl seiner Kandidatur bekämpft, weil man von ihm eine zu nachgiebige Diplomatie befürchtet.

Die Stellung Dr. Müllers als Unterstaatssekretär im Reichsernährungsamt ist als eine reine Beamtenstellung aufzufassen. Der „Vorwärts“ schrieb zu dieser Ernennung: „Eine Schwalbe macht keinen Sommer, und ein sozialdemokratischer Unterstaatssekretär, der ohnedies dem aktiven politischen Leben schon längere Zeit fern steht, bedeutet weder den Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung, noch eine Annäherung der Reichspolitik an sozialistische Grundsätze.“

Das Kabinett Michaelis.

Nach den jetzigen Ernennungen setzt sich die Reichsregierung nunmehr aus folgenden Männern zusammen:

Dr. Michaelis, Reichskanzler,
Dr. Helfferich, Stellvertreter des Reichskanzlers,
v. Kühlmann, Staatssekretär des Auswärtigen,
v. Stein, Kriegsminister,
v. Capelle, Staatssekretär des Reichsmarineamts,
Müllin, Staatssekretär des Reichspostamts,
Dr. v. Krause, Staatssekretär des Reichsjustizamts,
Dr. Solf, Staatssekretär des Reichscolonialamts,
Graf v. Helldorn, Staatssekretär des Reichsfinanzamts,
v. Waldow, Reichsernährungsamt,
Waderjapp, Präsident des Reichseisenbahnamts.
Das preussische Staatsministerium besteht aus folgenden Mitgliedern:
Dr. Michaelis, Ministerpräsident,
v. Breitenbach, Vizepräsident des Staatsministeriums und Minister der öffentlichen Arbeiten,
Dr. Spahn, Justizminister,
Dr. Sydow, Handelsminister,
Dr. Schmidt, Kultusminister,
v. Eisenhart-Rothe, Landwirtschaftsminister,
Sergt, Finanzminister,
Dr. Drenos, Minister des Innern,
v. Waldow, Staatskommissar für Volksernährung.

Minister Spahn kandidiert für den Reichstag.

Es verlautet, daß Minister Dr. Spahn sein Reichstagsmandat beibehält oder vielmehr sich zur Neuwahl zum Reichstag stellt, wie das bei der Erlangung eines höheren Amtes vorgeschrieben ist, und weiter inmitten des Parlaments und seiner Partei verbleibt. Das muß in kurzer Frist zur Folge haben, daß auch die Verfassungsbestimmung aufgehoben wird, wonach die Reichstagsabgeordneten nicht zugleich Bundesratsvollmächtigte sein dürfen.

Die Vorstrafe des Unterstaatssekretärs.

Es wurde daran erinnert, daß der neue Unterstaatssekretär Dr. Müller seinerzeit als Redakteur der sozialdemokratischen Magdeburger „Volkstimme“ wegen Majestätsbeleidigung verurteilt wurde. Der „Vorwärts“ teilt hierzu mit:

„Im Jahre 1899 hatte die „Volkstimme“ eine harmlose Anekdote erzählt, in der geschildert wurde, wie ein Monarch seinem Sohne den Gebrauch eines derben Wortes abgewöhnen will. Im Verlauf darüber, daß dieses Erziehungsversuch dauernd mißlingt, wendet dann der gekrönte Vater das verpönte Wort auf den Sohn selbst an. Die Geschichte wurde als eine Anspielung auf den Kaiser aufgefaßt und Müller, der die betreffende Nummer als verantwortlicher Redakteur gezeichnet hatte, wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Später meldete sich ein anderer Redakteur, der frühere Reichstagsabgeordnete Albert Schmidt als der eigentliche „Schuldige“, der in Abwesenheit des Müller das wirklich ganz harmlose Geschichtchen in das Blatt gebracht hatte. Schmidt erhielt drei Jahre Gefängnis, die er verbüßte, um bald darauf den freiwilligen Tod unter den Rädern der Eisenbahn zu suchen. Müller wurde nach 2½ Monaten aus dem Gefängnis befreit.“

Ein Vorstoß in Rumänien.

Großes Hauptquartier, 7. August 1917. (WZ.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Kampftätigkeit der Alliierten nur vorübergehend in einigen Abschnitten lebhaft, im Trichterfeld kam es mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen.

Im Artois lag starkes Feuer auf den Stellungen zwischen Halluch und der Scarpe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorstöße oldenburgischer und württembergischer Sturmtruppen in die Schlucht von Bessy (nördlich der Straße Laon—Soissons) und bei Berry-au-Bac an der Aisne brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Sereth- und Suczawa-Tal wurde kämpfend Boden gewonnen; auch im Gebirge ging es trotz zähen feindlichen Widerstandes vorwärts.

Erneute rumänische Angriffe am Agr. Casinul und bei Kloster Sepsa (am Putna-Tal) brachten verlustreich zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen. Am östlichen Angriff stürmten preussische und bayerische Regimenter die russischen Stellungen nördlich von Jocsani. 1200 Gefangene, 13 Geschütze und zahlreiche Grabenwaffen wurden eingebracht.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Eubendorff.

Die Stellungen nördlich Jocsani stoßen an das Putna-Tal, von wo aus die Russen und Rumänen häufig mit anfänglichem Erfolg die an der oberen Putna stehenden Truppen des Generalobersten Erzherzog Joseph zurückgedrückt haben. Die deutsche Gegenwirkung hat gleich mit einem schönen Erfolg eingeleitet.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 7. August. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen erklärten deutsche Truppen nördlich von Jocsani starke russische Verteidigungsanlagen; es wurden 1300 Gefangene und 13 Geschütze eingebracht.

An der oberen Putna scheiterten schwächere gegnerische Vorstöße. — Auf dem Casinul-Berg erschöpfte sich der Feind abermals in heftigen opferreichen Angriffen. Unsere tapferen Verteidiger warfen ihn durch Gegenstöße und in erbittertem Handgemenge immer wieder zurück. — Nördlich von Ghergo-Toelghes bewährten wir uns mehrerer russischer Verschanzungen jenseits der Grenze. Unser Vordringen bei Gurahumora gewann bei Ueberwindung zähen feindlichen Widerstandes weiteren Raum. — Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Passauer Raum südlich von Cavalese brach ein italienischer Vorstoß in unserem Feuer zusammen. Das feindliche Bataillon flüchtete in voller Auflösung. — Am Sponzo ließ gestern der Geschütz-Camp wieder nach.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Ernst, aber furchtlos und sieghaft.

Antwort des Kaisers an Raczyński.

Auf das bei der Gedenkfeier des Reichstages am 4. August an den Kaiser abgesandte Guldigungs-telegramm antwortete der Kaiser:

Der Erbe von Verdalen.

Roman von Elias Hocking.

33)

(Nachdruck verboten.)

Daß Hans sich fortwährend in einem heftigen Zwihsch befand, entging ihr vollständig. Wenn ihm sein Gewissen Vorwürfe machte, rebete er sich ein, er lasse sich ja seine Untreue gegen Olga zuschulden kommen, er liebe sie noch ebenso wie früher, und würde jeden Tag bereit sein, sie zu heiraten. Darfste nicht auch ein Mann, selbst wenn er verlobt war, eine Freundin haben? Dora war Olgas Freundin, folglich auch die seine. Sie hatte Olga das Leben gerettet und sich dadurch Anspruch auf seine Freundschaft erworben.

Und doch war er sich wiederum nur zu klar bewußt, daß in diesem Fall von Freundschaft nicht die Rede sein konnte, während ihm Olga eigentlich nie näher gestanden hatte als eine Schwester.

Doras Lächeln erschloß ihm ein Paradies; er konnte nicht mehr leben ohne sie.

Anfangs stand die letztere ihm ganz unbefangenen gegenüber, da er weder durch Bild noch Wort seine wahre Gesinnung verriet.

Seine Gesellschaft war ihr angenehm, aber als Schloßherr fand er ja hoch über ihr, war überdies mit seiner Cousine verlobt — wie hätte da ein anderer Gedanke in ihrem Herzen aufkommen sollen?

Aber nach und nach erkannte sie, daß ihr Herz schneller schlug, wenn sie ihn kommen sah; eine große Enttäuschung beschlich sie, wenn sie ihn einen Tag nicht gesehen hatte, und so kam es schließlich wie von selber, daß sie wohl einmal eine Begegnung absichtlich herbeiführte.

Lange vermied sie es, sich von ihren Gefühlen Rechenschaft zu geben, aber die Wahrheit mußte sich durchringen; sie war machtlos dagegen.

Eines Nachmittags war es, da hatte die Tante sie mit einer Erschuldigung zu Räichen Walters Mutter geschickt und Dora hatte den Auftrag mit Freuden ausgeführt. Sie hatte eine so große Zuneigung zu dem sanften Räichen gehabt, daß ihr jede Begegnung willkommen war.

„Der Geist, der vor drei Jahren in unübergeklärter Weise aus der Tiefe der Volksseele hervorbrach und unser Volk zu den ungeheuren Leistungen dieses Krieges einte, lebt auch heute noch unter uns fort. Er bewährt sich, wenn nach in diesen Tagen unsere todesmutigen Kämpfer unter der Führung großer Feldherren unerhörter Angriffe Herr geworden sind, und wenn in der Heimat trotz Sorge und Entbehrung so mannhaft durchgehalten und so zielbewußt erfolgreich gearbeitet wird, wie es mir soeben in dem treuen, zu neuem Leben erblühenden Ostpreußen entgegengetreten ist. Im Gedanken an die in drei schweren Jahren bewährte und gestählte Kraft unseres Volkes bin ich sicher, daß es ernst, aber furchtlos und sieghaft, innere Meinungsverschiedenheiten willig überwindend, ausdauern wird bis zu einem Frieden, der die Ehre und Größe unseres Vaterlandes und eine sichere und glückliche Zukunft verbürgt.“

Wilhelm.

Die Neutralen bleiben zu Hause.

Neue U-Boot-Beute.

1. Im nördlichen Sperrgebiet wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 22000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein großer Passagierdampfer, allem Anschein nach der englische Hilfskreuzer „Otway“ (12077 Tonnen), ferner ein großer schwerbeladener Frachtdampfer, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde.

In letzter Zeit sind die Verluste der neutralen Handelschiffahrt, die in den früheren Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges etwa ein Fünftel der Gesamtverluste betrug, erfreulicherweise hinter diesem Durchschnitt zurückgeblieben.

2. Unsere Flugzeuggeschwader an der kurländischen Küste belegten in der letzten Woche militärische Fabrikanlagen bei Dinamünde sowie besetzte Hafenplätze an der Südküste der Insel Oesel mit Spreng- und Brandbomben. Gute Erfolge wurden beobachtet. Trotz starker Gegenwehr sind alle Flugzeuge ohne Verluste oder Beschädigungen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englisches Eingeständnis.

„Daily Mail“ bemerkt in seinem Vortitel, daß die britische Handelsflotte seit Anfang Februar 600 Schiffe verloren habe. Das Blatt erörtert den Bau von Ersatzschiffen und schreibt dazu:

„Ist denn der Bau von neuen Schiffen, die ihrerseits wiederum zu ihrer Zeit versenkt werden, der einzige Weg, die Tauchboote zu schlagen? Neue Schiffe bauen bedeutet, daß man sich bereit macht, geschlagen zu werden, während Kriege doch nur dadurch gewonnen werden, daß man den Feind schlägt. Zwei Jahre haben wir es nun mit der Defensivtaktik gegen die Tauchboote versucht, diese Taktik ist heute bankrott. Commander Bellairs wies neulich nach, daß etwa 10000 Fahrzeuge der Alliierten sich gegen eine Anzahl deutscher Tauchboote zu wehren versuchten, die vermutlich zu keiner Zeit 70 bis 80 übersteigt. Kriegskabinett und Nation müssen sich die Frage vorlegen, ob diese Defensivtaktik fortbauern soll, bis sie den vollständigen Zusammenbruch herbeiführt, oder einer andern Platz machen soll, solange es noch Zeit ist.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der englisch-französische Mißerfolg in Flandern.

In den „Neuen Zürcher Nachrichten“ heißt es am Schluß des Artikels „Zwei Offensiven“:

„Wenn man das Ergebnis der flandrischen Offensive der Entente mit den Hoffnungen vergleicht, die auf diese mit armen Worten und Drohungen an-

gekündigte Offensive gesetzt wurden, und mit den Kraftanstrengungen der englisch-französischen Heere, kann man nur von einem Mißerfolg sprechen. Wie eine Offensive, die ihre Auswirkungen haben soll, beschaffen sein muß, haben die Heeresleistungen der Mittelmächte im Osten wieder bewiesen. Im Westen strategischer Mißerfolg, im Osten strategischer und moralischer Erfolg großen Umfangs zugleich. Bei diesem Verhältnis ruft die Entente immer noch Sieg aus und fordert, daß die Mittelmächte kniefällig um Frieden bitten. In welchen Zeiten der Weltgeschichte war der Sieger der Weltende?“

Reichskanzler Michaelis vor 20 Jahren.

Der jetzige Reichskanzler wirkte von 1886—1889 als Dozent an der deutschen Rechtschule in der japanischen Hauptstadt Tokio, lernte also aus nächster Anschauung die Bedeutung des fernen Ostens für Deutschland kennen. Im Jahre 1897 hat er dann in Urnsvalde einen Vortrag über unsere Aussichten in Ostasien gehalten und dabei folgende Ausführungen gemacht:

„Wer als Deutscher um die Erde reist,“ so sagte er, „den kann die Empfindung eines gewaltigen Reichgefühls gegen England eigentlich gar nicht verlassen. Schon ist es ein großer Gewinn, daß wir jetzt auf deutschen Schiffen reisen können; aber überall, wo wir vor Anker gehen, in Aden, in Colombo, in Singapur, in Hongkong, in Schanghai, wer hat sich hier breit gemacht? Der Engländer. Wir haben eigentlich zurzeit auf der Welt nur einen wirklichen Gegner und Feind: das ist der Engländer. Völkerrkriege werden nur noch aus wirtschaftlichen Gründen geführt, und unserer wirtschaftlichen Entwicklung steht der Engländer entgegen. Wir wollen in Deutschland aber, wir müssen hinaus. Neben-

all, wo wir hinwollen, steht der Engländer, breitbeinig und unerschämte in der Haustür und will uns den Weg verperren. In Kiautschau war noch eine Tür offen, wir freuen uns, daß wir die Klüfte in der Hand haben.“

Oberleutnant und Reichskanzler.

Das Militär-Wochenblatt meldet:

„Michaelis, Hauptmann der Reserve a. D., wohnt in der Reserve des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, unter Verleihung des Charakters als Oberleutnant mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des genannten Regiments bei den Offizieren a la suite der Armee angestellt.“

Noch bei seinen Besuchen in München, Dresden und Wien trug der Reichskanzler die Hauptmannsuniform. Die militärische Rangeschöpfung des Kanzlers entspricht einer alten Übung. Herr v. Bethmann-Hollweg hat es innerhalb seiner Kanzlerschaft, also in etwa acht Jahren, vom Oberleutnant der Landwehr-Kavallerie zum Generalleutnant gebracht. Fürst Bismarck wurde als Reichskanzler vom Mittmeister der Reserve zum Generalmajor befördert. Fürst Hohenlohe blieb Zeit seines Lebens nur „Jubil“, während Graf Caprivi, der Berufssoldat war, die Übernahme des Reichskanzleramtes den Rang eines Generalleutnants beilegte. Fürst Bismarck, der vor seiner Ernennung Landwehrehauptmann gewesen war, wurde als Kanzler General und starb als Generaloberst mit dem Range eines Generalfeldmarschalls.

Die Ernte in Rumänien.

Die Ernte- und Droscharbeiten im besetzten Gebiete Rumäniens schreiten vorzüglich voran. Der Weizenstopp hat sich ohne Reibungen vollzogen; mit dem Drosch ist überall begonnen. Das Ergebnis verspricht zum mindesten eine Mittelernte. Der Mais hatte im Mai wegen Trockenheit noch zu großen Besorgnissen Anlaß gegeben; jetzt ist im ganzen Lande insofern reichlicher Regen eine gute Mäusernte zu erwarten. Am besten stehen die Weizenkulturen in den Donauniederungen; dort ist nach Ansicht der Besitzer stellenweise mit einer Reisernte zu rechnen. An den Bergabhängen steht der Mais nicht so gut. Im Durchschnitt kann man mit einer guten Mäusernte im ganzen Lande

Ihr Rückweg führte sie über die Felder. Rings um sie her stand das Getreide in Hohen, ein leichter Dunstschleier breitete sich über den fernen Park, es war ein rechter, echter Sommertag.

An einer Biegung des Weges setzte Dora sich nieder und gab sich ganz dem sie umgebenden Rauber hin. Leise wehte ein kühles Lüftchen. Sie nahm den breiten Gartenhut vom Kopfe und ließ sich die Stirn umfächeln.

Da hörte sie das Rollen von Rädern und gleich danach sah sie in einiger Entfernung Hans Söderström mit Olga vorüberfahren. Sie glaubte den glücklichen Ausbruch auf beider Gesichtern zu erkennen und fühlte es wie einen Stich im Herzen. So oft schon hatte sie die beiden zusammen gesehen, aber heute abermals es sie mit unumstößlicher Gewißheit, daß sie selber den Verlobten ihrer Freundin liebte. Und diese Liebe war nicht allein hoffnungslos, sondern auch sündlich. Sie war zugleich erniedrigend für sie. Wie konnte, wie durfte sie sich derselben hingeben! Es war ein schöner Traum gewesen, aber nun mußte ihm ein grausam erschütterndes Erwachen folgen! „Gott sei Dank, daß es niemand ahnt,“ sagte sie zu sich selber, während eine heiße Schamröte ihr Gesicht über-

309.

Dann setzte sie schnell ihren Hut wieder auf und ging langsam nach Hause.

Auf dem Vorplatz erblickte sie einen bekannten Hut. Rasch eilte sie in ihr Zimmer, ihr heißes Gesicht in kaltem Wasser zu baden. Dann erst begab sie sich ins Wohnzimmer, wo sie ihre Tante in lebhaftem Gespräch mit Walter Schmidt fand, und so vollständig wußte sie sich zu beherrschen, daß der Gast sie noch nie so lebhaft und angeregt gesehen zu haben glaubte wie an diesem Abend, der ihm auch die so lang ersehnte Gelegenheit zu einer Aussprache bringen sollte.

Fräulein Anna litt an heftigen Kopfschmerzen und zog sich bald zurück, ihrer Nichte die Unterhaltung des Gastes überlassend. Dora schenkte dies ganz recht zu sein; sie war in einer Stimmung, wo sie es mit der ganzen Welt aufgenommen hätte.

Herr Schmidt fand bald einen passenden Anknüpfungspunkt.

„Waren Sie heute bei Räichen Walter?“ fragte er im Laufe des Gesprächs.

„Ja, wir haben uns lange miteinander unterhalten. Ich habe sie sehr gern.“

„Merkwürdig, daß sie unverheiratet geblieben ist, nicht wahr?“

„Sie kennen doch ihre Geschichte?“

„Ja.“

„Ist sie nicht wegen ihrer Standhaftigkeit zu bewundern?“

„Das will ich nicht gerade sagen. So rührend ihre Treue auch ist; sie wird sie noch einmal bereuen müssen, denn wenn ihre Eltern tot sind, steht sie ganz allein.“

„Ist das an sich ein Unglück?“

„Es ist gegen die Natur. Der Schöpfer sagt: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“

Dora schwieg, da rückte er seinen Stuhl näher zu ihr und flüsterte mit leiser, belegter Stimme: „Ich habe mich schon so lange nach einer Gelegenheit gesehnt, Ihnen eine ernste Frage vorzulegen.“

Was sollte sie antworten?

Ihr Schmelzen ermunterte ihn; er wagte es, ihre Hand zu ergreifen und dann, nach einer kurzen Pause, schüttelte er ihr sein volles, warmes Herz aus.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Steine.

Drei Dinge braucht man zu allem: Kraft, Verstand und Willen.

Erichsdörfer.

Willst du Gutes und Schönes schaffen, Das lebensvoll das Leben mehrt, Ruht du dich erst zusammenrassen Und darfst nicht scheuen der Arbeit Schwere; Da hilft kein Schwärmen bloß und Hoffen, Kein Traum von künftiger Entfaltung; Nein, ringen mußt du mit den Stoffen Und stark sie zwingen zur Gestaltung.

J. Hammer.

vielleicht nicht an dem deutschen Imperialismus

* **Bierstadt.** Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde am 27. 7. cr. der Ersatz-Reservist Emil Hammel mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

* **Bierstadt.** (5 Haffhundschau) sollen im Laufe des Jahres in Mainz stattfinden. Für die erste Schau, offen für alle Jagdhunde, einschließlich Foxterrier, ist der 19. August vorgesehen. Melbeschluss am 11. August. Abteilung 2, für Bernhardiner, deutsche Doggen, Neufundländer, Leonberger, und alle Windhundrassen, findet am 9. September statt. Veranstalter ist der Verein für Hundefreunde von Mainz und Umgebung e. V. Rheinstraße 33/10.

* **Bierstadt.** Am 31. Juli cr. ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 997/5. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung vom 31. Mai 1916 betr. Bestands-erhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden, Nr. W. M. 57/4. 16 R. R. A. veröffentlicht worden, welche die Meldepflicht des § 2 der Bekanntmachung Nr. W. M. 57/4. 16 R. R. A. auch auf Tierhaare jeder Art sowie auf Abschnitte, Abfälle und Abfälle jeder Art von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen ausdehnt. Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen der Meldepflicht in der in den amtlichen Meldebestimmungen vorgesehenen Einteilung. Diese Nachtragsbekanntmachung tritt mit dem 31. Juli 1917 in Kraft und ist bei den Landrats-, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

* **Bierstadt.** Die Höchstpreise für Gemüse und Obst sind seitens der Händler in ihren Verkaufsstellen gut sichtbar, dem laufenden Publikum in die Augen fallender Stellen anzuschlagen. (Siehe heutige Verordnung.)

* **Bierstadt.** Der Wirt auf den Fichten Herr Weltenbach setzt eine Belohnung von 100 Mk. aus für Ermittlung der Täter die letzten bei ihm einbrachen.

△ Die Reichsleischkarte im Reiseverkehr. Zur Behebung von Irrtümern sei darauf hingewiesen, daß den Personen, die ihre Wohnsitzgemeinde verlassen, die Reichsleischkarten in jedem Falle ohne Rücksicht auf die Dauer der Reise zu belassen sind. Der Gastort ist zur Ausübung einer Reichsleischkarte erst dann verpflichtet, wenn ausweislich der Abmeldebescheinigung die im Heimatort ausgegebene Reichsleischkarte abgelaufen ist.

△ Papierverboten herzustellen ist verboten. So hat der Oberkommandierende für Groß-Berlin verfügt. Es gibt genug von diesem Artikel und es soll durch das Verbot eine Überproduktion verhindert werden, da wir die Papierrohstoffe heute sehr dringend für die Kriegsindustrie gebrauchen. Wahrscheinlich wird das Verbot auf das ganze Reich ausgedehnt werden.

△ Lupinen im freien Handelsverkehr? Es wird darauf hingewiesen, daß eine Freigabe von Lupinen zu anderen als zu Saatweizen in keinem Falle erfolgt ist. Jedes freihändige Angebot von Lupinen außer zu Saatweizen ist unzulässig und wird streng bestraft, desgleichen auch die Verwendung von Lupinen für irgendwelche Zwecke menschlicher Ernährung.

△ Riefert die Knochen ab. Knochen dürfen nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch zu Düng- oder Futtermitteln verwendet werden; sie sind vielmehr getrennt von anderen Abfällen aufzubewahren. Die Verfüllung an Hunde und an Geflügel in der eigenen Wirtschaft bleibt gestattet. Soweit die Knochen der Verarbeitung nicht schon auf andere Weise, insbesondere durch Abgabe an Händler oder Sammler, zugeführt werden, sind sie an die von der örtlichen Behörde bezeichneten Stellen abzuliefern. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift soll künftig die unachtsamste Anwendung der Strafbestimmungen zur Folge haben. Die Strafe ist Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark.

Gerichtssaal.

± Brot und Mehl als Viehfutter. Der Bürgermeister Meißing in Harburg an der Elbe ist zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er durch zwei Jahre täglich gutes Brot und reines Mehl an seine Schweine, Kühe und Kaninchen verfüttert hat.

± Die Striegauer Ausschreitungen beschäftigten von neuem das Gericht in Schweidnitz. 24 Personen erhielten wegen Aufruhr sechs Monate Gefängnis, 40 wurden außer Verfolgung gesetzt; gegen 50 wird noch verhandelt werden.

± Die untrene Frau erstochen und freigesprochen. In Kiel wurde der Matrose, Kupferschmied Heinrich Kleinig, der seine Frau, nachdem er von ihrer Untreue Beweise erhalten hatte, im Streit erstochen hat, von der Anklage des Totschlages freigesprochen.

± Eine Vermögenssumme von zwei Millionen. Kommerzienrat Hermann Schöndorff aus Düsseldorf, der wegen Kriegswuchers zum Tode verurteilt wurde, ist gegen eine Kaution von zwei Millionen Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Gedenket der gefangenen Deutschen!

Wiesbadener Theater.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Freitag, 10. zum 1. Male Der Regimentspapa. 1/8 Uhr.

Samstag, 11. 1/8 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11 1/2 Uhr.

Freitag, 10. 4 Uhr. Abonn. Konzert des Kurorchesters.

8 Uhr im Abonn. Türkisches Nationalkonzert.

Samstag, 11. 4 und 8 Uhr. Abonn. Konzert d. Kurorch.

Scherz und Ernst.

ff Zum Rauchen der Soldaten schreibt ein Stabsarzt, der lange im Felde war: Im Gegensatz zum Alkohol vermag der Tabak dauernd die Arbeitskraft der Muskeln und Nerven günstig zu beeinflussen. Gerade im Felde, wo mit regelmäßigen Mahlzeiten nicht zu rechnen ist, greift erklärlicherweise der Mensch zu einem Mittel, das nicht nur anregt und ihn aufrecht erhält, sondern auch den Geschmack, Geruch-, Seh- und Berührungsnerven etwas bietet und beruhigend auf sie einwirkt. So haben Zigarre und die Pfeife, weniger die Zigarette, mehr Liebhaber gefunden, als früher, und aus manchem Nichtraucher einen leidenschaftlichen Raucher werden lassen. Freilich erhebt sich auch die Frage, ob der Tabakgenuss am sich überhaupt empfehlenswert ist. Ein starker Raucher darf man jedenfalls nicht von heute auf morgen werden, wie man auch nicht plötzlich das Rauchen einstellen sollte. Unsere Soldaten haben durch den Tabakgenuss tatsächlich mehr Vorteile als Nachteile. Ein wirklicher Genuss wird das Rauchen erst, wenn man es im Bedacht hat, nie überreißt und auf folgendes achtet: Ein Zigarrenraucher sollte niemals vergessen, die Zigarre recht lang abzuschneiden. Gerade die Feinprodukte der Zigarre enthalten viel Nikotin, die Feinprodukte der Zigarette fast ausschließlich in der Spitze an und weniger durch den Speichel in Magen und Darm. Das raucht rauchen und rauchen an Zigarrenenden ist schädlich. Bei der Pfeife wird man gut tun, immer den schmalen Wärmeleiter, der sich als dicke Schicht in der Pfeife ansetzt, zu erhalten. Dieser Wärmeleiter schützt die Pfeife vor Verbrennung und absorbiert Rauchgase und Nikotin. Bei Zigaretten und abgerollten Pfeifen ist dies nicht der Fall. Sie ersparen das Festige Rauchen und eine Überanstrengung der Lunge. Zigarettenraucher sollten, wenn sie schon Kettenraucher sind, zwischen jeder Zigarette wenigstens einen Augenblick Atempause halten, so daß der Organismus Zeit hat, den Sauerstoff zu erneuern, der durch das Rauchen ersetzt wird.

Bekanntmachungen.

Die Gemüse- und Obsthändler werden hiermit angewiesen, die Höchstpreise für Gemüse und Obst in ihren Geschäften resp. Verkaufsstellen an gut sichtbaren dem laufenden Publikum in die Augen fallenden Stellen durch Anschlag bekannt zu geben.

Bierstadt, den 9. August 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Folge 3 der Eierkarte wird mit dem 10. August cr. außer Kraft gesetzt. Mit dem gleichen Tage tritt Folge 4 in Gültigkeit. Die Eierverkaufsstellen können dann nur noch auf diese Nummer Eier ausgeben.

Bierstadt, den 9. August 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die in den einzelnen Lebensmittelgeschäften noch vorräthige Marmelade kann von morgen ab freihändig ohne Kartenzwang abgegeben werden.

Bierstadt, 8. August.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Verteilung des Fleisches findet am nächsten Samstag von 7-1 Uhr in nachstehender Reihenfolge statt:

Nr.	1201-1600	von	7-8 Uhr
"	1601-2000	"	8-9 "
"	2001- aus u. 1-200	von	9-10 "
"	201-600	"	10-11 "
"	601-900	von	11-12 "
"	901-1200	"	12-1 "

Das Quantum wird noch bestimmt und wird alles Nähere an den Plakatsäulen angeschlagen.

Einwickelpapier oder Teller sind mitzubringen. Wegen des herrschenden Kleingeldmangels ist der Betrag abgezählt bereit zu halten, oder genügend Wechselgeld mitzubringen, da die Verkäufer nur auf volle Mark herausgeben können.

Bierstadt, den 9. August 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.

Am Freitag, den 10. August gelangen auf hies. Bürgermeisterei die Reichsleischkarten wie folgt zur Verteilung:

Jahr	die Inhaber der Brotkarten Nr.	in der Zeit
1-500		8-10 Uhr
501-1000		10-12 "
1001-1200		10-1 "
1201-1600		3-5 "
1601-2064		5-6 "

Die Karten werden nur an den angegebenen Terminen an solche Personen ausgegeben, welche genaue Angaben machen können. Falsche Altersangaben werden strafrechtlich verfolgt.

Bierstadt, den 9. August 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.

Der Kreisaußschuß für Getreide und Futter in Berlin nimmt haltbares Unkraut wie Federich, Ackerfenchel u. s. w. welches sich beim Dreschen des Getreides vorfindet entgegen. Für gut gereinigte Ware zahlt der Kreisaußschuß 47 Mk. für 100 Kg. Anträge für die Abgabe sind zu richten an die landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse in Frankfurt a. M. Ich weise die Landwirte und sonstige Getreidebesitzer darauf hin und ersuche um baldige rege Beteiligung an der Abgabe.

Bierstadt, 9. August 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Ich weise darauf hin, daß die bei dem Kommandanten oder nachträglichen Aufnahmen durch die Vertrauensstellen festgestellten Pflichtablieferungsmengen auf Grund der Bestimmungen durch die Betriebsinhaber sofort an die Abfuhr zu bringen sind. Bei etwaiger Verzögerung der Abfuhr nach der angeordneten Stelle wird diese von Kommandanten im Zwangswege mittels bereitgestellten militärischer Ersatzfahrzeuge auf Kosten der Betriebsinhaber vorgenommen, worauf ich besonders hinweise.

Die von dem Vertrauensmann bestimmten Ablieferungsmengen stellen vorerst die Mindestablieferungsmengen dar. Erhöhung bei Nachkontrolle im Falle eines Ertrages oder geringerer zulässiger Abzüge der zu den Mengen jederzeit vorbehalten bleibt und deren Verminderung nur erfolgen kann, wenn der Vertrauensmann den Nachweis eines geringeren Ertrages oder höherer Abzüge erbringt.

Bierstadt, den 9. August 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

betr. Beschlagnahme von Bindengarnenden.

Zufolge Anordnung des Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. Main werden hiermit alle in landwirtschaftlichen Betrieben anfallenden Bindengarnenden beschlagnahmt.

Die Landwirte werden aufgefordert, diese Bindengarnenden im Rathaus hierselbst abzuliefern, daselbst näheren Bedingungen zu erfahren.

Bierstadt, den 9. August.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Durch die Verordnung vom 3. August 1917 ist die Herstellung von „Papiermünd- und Papierluchern außer gewebten“ verboten worden.

Der Wortlaut der Verordnung ist in den Blättern veröffentlicht.

Gouvernement der Festung Wiesbaden.

Am 31. Juli 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 31. Mai betr. Bestands-erhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Gouvernement der Festung Wiesbaden.

100 Mark Belohnung

Demjenigen der mir die Einbrecher namhaft macht, welche in der Nacht vom 28. zum 29. Juli in meinem Hause eingebrochen, sichere obige Belohnung zu.

Wellenbach, Nauroderstraße.



Schmiede-Zinnung für Wiesbaden u. Land Rheingau- u. Untertaunus

In Ihrer am 6. August stattgefundenen Sitzung hat die Zinnung beschlossen, rückwirkend ab 1. August eine weitere

Preiserhöhung von 50 Prozent

infolge der schwierigen Beschaffung und fortwährenden Steigerung der Rohmaterialien- und Rohlohnpreise Ihre Arbeiten eintreten zu lassen.

Wir bringen dies hiermit unserer geehrten schätzten Kenntnis und bitten dieselbe, da wir wissen, daß unsere Materialien größtenteils gegen ganz kurze Ziel einzukaufen, auch Ihrerseits Berücksichtigung und die empfangenen Rechnungen zu bezahlen.

Wiesbaden, den 7. August 1917.

Der Vorsteher.



1 Baum Frühbirn zu verkaufen. Poststraße 3.

Ein

Einlegefleisch :

zu kaufen gesucht. Näher. Blumenstraße 6, Krötenpf.

Ein

Gesucht werden mehrere

Arbeiter und

Arbeiterinnen

städtische Gärtnerei

im Aufnahm.

Dörrapparate

sind auf Lager und ver- käuflich bei A. Mayer, Schreinerrei, Privatstr. 2.

Wachstein



Wachstein

emailiert, in Stahlblech, sowie in Eisenblech lieferbar. C. Eichhorn, Wiesbaden, Telefon 3000. Klarenthalerstraße 10, Biederverkäufer, Nabatl.